

styriarte: Pierre-Laurent Aimard im Grazer Stefaniensaal

## Bachs ungläubiger Tastenjünger

Man ist von ihm entweder fasziniert oder zutiefst befremdet – jedenfalls aber lässt der Ausnahmepianist Pierre-Laurent Aimard niemanden kalt. Im Rahmen der styriarte widmete sich der Franzose im Grazer Stefaniensaal nun Johann Sebastian Bachs „Goldbergvariationen“ – die man so wie bei Aimard höchst selten hört.

All seine Musik sei „zur höheren Ehre Gottes“ komponiert, schrieb Johann Sebastian Bach einst. Den Sonderweg Glenn Goulds ausgenommen, steht diese religiöse Idee, zumindest dem Gefühl nach, bis heute Pate für viele Interpretationen von Bachs „Goldbergvariationen“ – wer etwa An-

drás Schiffs klangträumerische Aufnahme des Opus hört, kommt um den Jenseitsbezug kaum herum.

Zu all dem bildet Pierre-Laurent Aimard die größte Antithese: Statt nach Gotteslob klingt sein knorriges, tastenschweres, jeder Klangverzärtelung beraubtes Spiel nach Entzauberung durch

Unglauben. Besonders seine Verzierungen setzt Aimard so gegen den Strich des melodischen Flusses, dass das Werk in der 14. Variation regelrecht auseinanderbricht – von kosmischer Ganzheit keine Spur mehr.

Das ist, egal wie man dazu steht, schon ob der spielerischen Qualität faszinierend. Wenn der Klang dann ab dem Adagio (Nr. 25) mehr und mehr in seiner eigenen Schwere verschwindet, schlummert gerade in diesem Understatement echte Genialität. Felix Jureček